

Kultur in der Stadt : L'Espace culturel Victor Jara - ein Kulturzentrum im belgischen Soignies, von l'Escaut, Brüssel, und Bureau d'études Weinand, Lüttich

Autor(en): **Contesse, Audrey**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2010)**

Heft 6: **et cetera Mahendra Raj**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-144773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kultur in der Stadt

L'Espace culturel Victor Jara – ein Kulturzentrum im belgischen Soignies,
von l'Escaut, Brüssel, und Bureau d'études Weinand, Lüttich

Text: Audrey Contesse, Bilder: Filip Dujardin Das polyvalente Kulturzentrum von Soignies ergänzt das städtische Gefüge, es integriert sich in die Massstäblichkeit des historischen Stadtkerns und zeigt doch eigenständige Präsenz.



Das Vorgehen für die Planung und Realisierung des Kulturzentrums der Stadt Soignies war für das frankophone Belgien einzigartig. Dies, obwohl eigentlich nur die gesetzlich zur Verfügung stehenden Mittel genutzt wurden. Entstanden ist ein Haus für Theateraufführungen, Rock- oder Kammermusikkonzerte wie auch Ausstellungen oder Ateliers für bildende Kunst. Das Gesetz über das öffentliche Beschaffungswesen von 1993 (1997 in Kraft gesetzt) schreibt für Architekturprojekte Dienstleistungsverträge vor und verlangt einen Architekturwettbewerb. Da der Stadt Soignies in dieser Hinsicht ebenso die finanziellen Mittel wie die Erfahrung fehlten, ging sie in einer ersten Phase auf die Suche nach einem kompetenten Bauherrn, der das Projekt leiten konnte. Dazu ernannt wurde die Bank Dexia, ehemals Crédit Communal. Es handelte sich dabei jedoch nicht um eine öffentlich-private Partnerschaft im eigentlichen Sinn, da das fertig errichtete Gebäude wieder an die Stadt zurückfiel. Für die Wahl der Projektleitung bezogen die beiden Partner die «Cellule Architecture» innerhalb der Generalverwaltung der Französischen Gemeinschaft Belgiens ein. Die Hauptaufgabe dieser Abteilung besteht darin, auf die architektonische Qualität von neuen Kulturbauten im Einzugsgebiet der französischen Gemeinschaft zu achten. Ein Weg dazu führt über die Begleitung des Ausschreibungsverfahrens bei der Bestimmung der Projektleitung.

Damit sind optimale Bedingungen für einen erfolgreichen Ablauf des Wettbewerbs unter den verschiedenen Planungsteams gewährleistet. Die Stadt profitiert im Gegenzug von einer Subvention in Form einer Konsolidierung des Endbetrages, der in diesem Fall einem Drittel des Gesamtbudgets entsprach. Die Ausschreibung erfolgte in zwei Phasen: Die zehnköpfige Jury – darunter drei Architekten als externe Mitglieder und zwei Vertreter der Stadt Soignies – beauftragte nach einer aufgrund eingereicherter Dossiers getroffenen Vorauswahl drei Architekturbüros mit der Ausarbeitung eines Entwurfs. Das Projekt der Arbeitsgemeinschaft l'Escaut / Bureau d'études Weinand ging als Sieger aus dem Wettbewerb hervor.

Objekt und Ort

Das Projekt für das vielfältig nutzbare Kulturzentrum geht eher von der Vorstellung eines gestalteten Ortes aus als von einem Architekturobjekt. Es ging weder darum, wie etwa in den Siebzigerjahren üblich, eine «wandelbare Box» im städtischen Raum aufzustellen, deren Hyperflexibilität schliesslich eine Nutzung zu verunmöglichen drohte, noch bestand die Absicht, die klassischen Merkmale der Theaterarchitektur mit einer klar definierten Abfolge von Räumen (Entree, Garderobe, Empfang, Korridore, Theatersaal, Logen) aufzunehmen. Ausgangspunkt für die Architekten war der

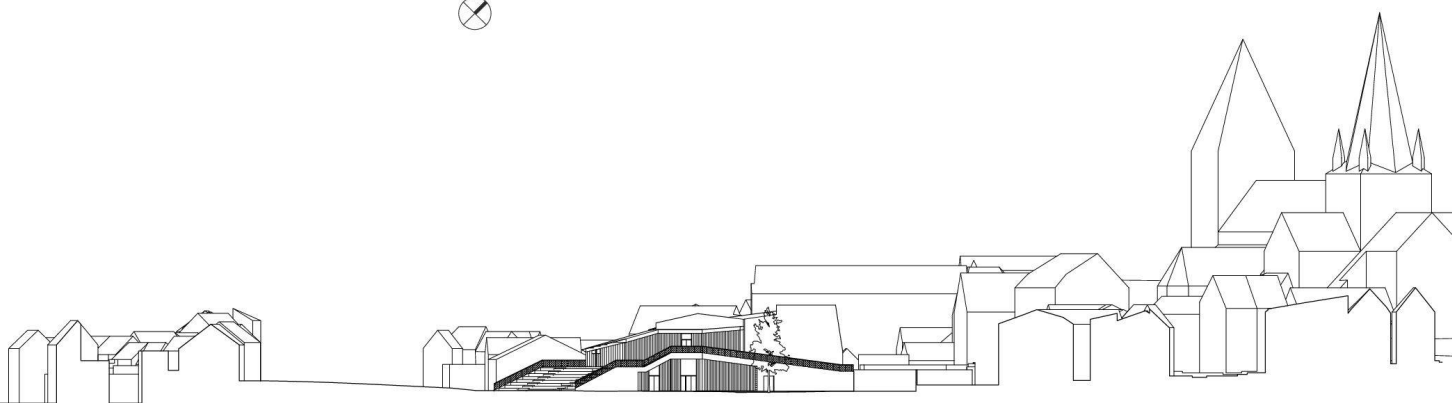
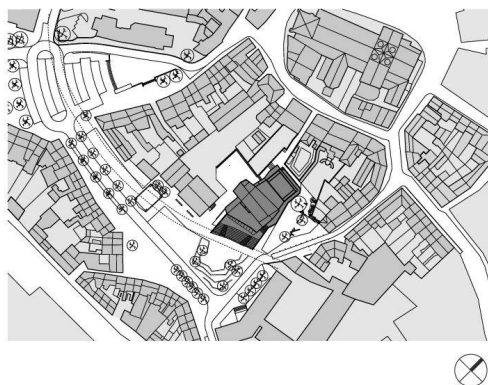


Bild links und Zeichnung unten: Das Kulturzentrum ordnet sich der romanischen Stiftskirche und dem historischen Stadtkern unter.

räumliche Kontext der Stadt Soignies: ihr Masstab und ihre kulturellen Besonderheiten. Die wallonische Kleinstadt zählt etwa 26 000 Einwohnerinnen und Einwohner und besitzt ein frisch renoviertes Stadtzentrum, das sich durch einen pittoresken oder gar nostalgischen Charakter auszeichnet. Die im Stadtzentrum nicht mehr als dreigeschossigen Bauten aus roten Backsteinen und Blaustein, einem belgischen Granit, werden von der romanischen Stiftskirche Saint-Vincent überragt. Der Vorherrschaft der Stiftskirche ordnet sich in seinen Dimensionen auch das Kulturzentrum unter. Es erhebt sich stufenweise am Rand des Van Zeeland-Platzes, ohne je die Sicht vom Platz aus auf die Stiftskirche zu behindern, die nach wie vor das Hauptwahrzeichen der Stadt ist. Seine Architektur öffnet sich zum städtischen öffentlichen Raum, wo jährlich die traditionellen Feste und Bräuche (etwa die Kirmes und die Prozession Saint-Vincent) sowie die wöchentlichen Veranstaltungen stattfinden, so dass sich das Programm des Zentrums mit demjenigen der Stadt verbindet. Aus diesem Grund zogen es die Architekten vor, den Fussabdruck ihres Gebäudes gegenüber dem in den Wettbewerbsvorgaben definierten Perimeter etwas zu reduzieren zu Gunsten von mehr öffentlichem Raum. In der Verlängerung des Van Zeeland-Platzes schaffen die Architekten damit einen neuen Platz. Gebäude und Platz nehmen Mass am mittelalterlichen Stadtgefüge mit seinen Räumen und Gässchen und integrieren sich harmonisch darin. Die architektonische Form ordnet sich der städtischen Form unter und bewirkt dadurch eine Kontinuität zwischen dem äusseren und dem inneren öffentlichen Raum.



Eine abgestufte Topografie am Rande der Altstadt: das Kulturzentrum als Fels, der aus dem Boden wächst

Die Fassaden des Kulturzentrums sind grösstenteils mit Blaustein verkleidet, dem gleichen belgischen Granit, der auch den Untergrund der Stadt Soignies bildet und in einheimischen Steinbrüchen gewonnen wird. Auch die Begrünung der aus einer gewissen Entfernung sichtbaren schiefen Dachflächen entspricht dem Grundsatz der Kontinuität des öffentlichen Raums hin zum Gebäude. Für eine gute Ausleuchtung der Erschliessungsräume sorgen grosszügig verglaste Abschnitte in der Fassadenabwicklung. Schliesslich nehmen die unregelmässigen Umrisse des schiefwinkligen Gebäudes die Linien der umliegenden öffentlichen Resträume auf. In dieser Entwurfshaltung ist die differenzierte Kubatur des ganzen Gebäudes und besonders auch der auskragende Bauteil begründet, unter dem eine Gasse durchführt, die den Van Zeeland-Platz und die Rue de la Régence verbindet.

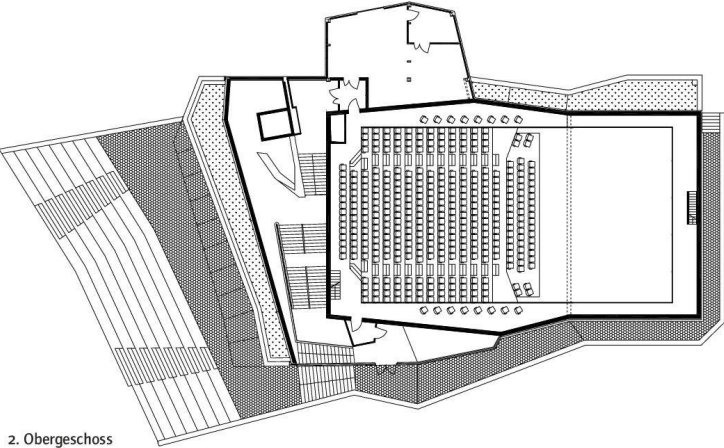
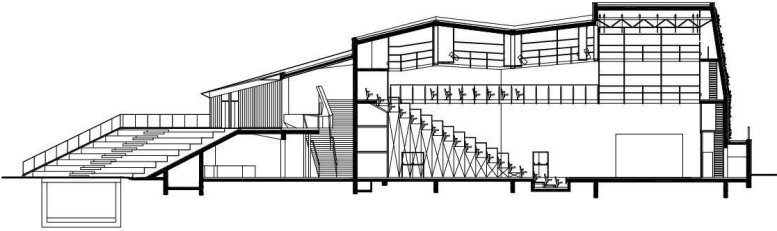
Sinnbilder

Die Schöpfer des Zentrums vergleichen seine Form gerne mit einem Fels, der aus dem Boden ragt. Man kann das Gebäude tatsächlich als eine topografische Erhebung auffassen, scharfkantig in Form gehauen durch die öffentlichen Räume, die sie umgeben, und durch die zu ihr hinauf und durch sie hindurch führenden Wege erodiert. Als breite Treppenanlage steigt ein Weg frontal vom Van Zeeland-Platz auf, während rückwärtig und seitlich schmaler geführte Zugänge den Gassenraum mit dem Zentrum verbinden. In jedem Fall münden alle Wege in den von natürlichem Licht durchfluteten Eingangsraum von doppelter Höhe.

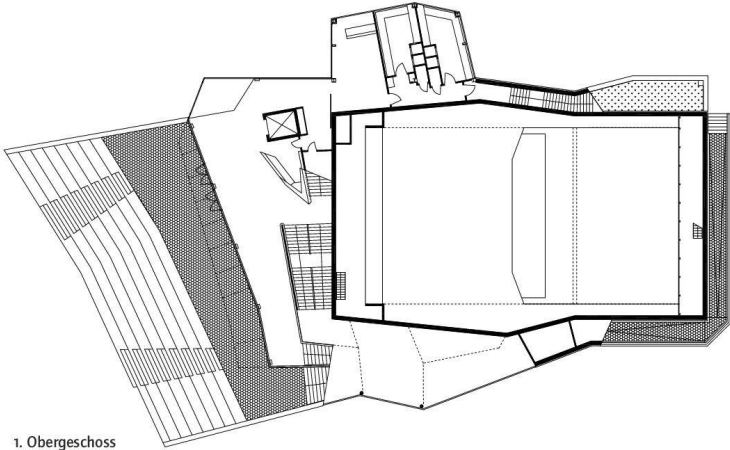
Der Übergang vom öffentlichen Stadtraum in das szenische Zentrum, den Theatersaal, ist als eigentliche Steigerung inszeniert. Bevor sich die Besucherinnen und Besucher in die roten Plüschessel fallen lassen können, durchschreiten sie kahle Räume aus Sichtbeton. Nur die funktionalen Elemente sind dem Wesen des Theaters angemessen hervorgehoben und speziell gestaltet und schärfen damit die erwähnte Steigerung. Man kann diese Dramaturgie auch sinnbildlich als Entwicklung von der populären Kultur im Aussenraum zur institutionellen Kultur im Innenraum auffassen. Die Bewegung geht jedoch nicht nur in eine Richtung. Sie wird nämlich durch die abwechslungsreiche Wegführung und die Anordnung der Räume etwas durcheinander gebracht. Die Steigerung wird porös und ermöglicht verstärkt die Begegnung zwischen verschiedenen Kulturen und unterschiedlichem Publikum. Damit gelingt es, diesem kulturellen Ort etwas von seinem sakralen Charakter zu nehmen, damit er konkret sowie im übertragenen Sinn für alle zugänglich wird.

Vielseitigkeit

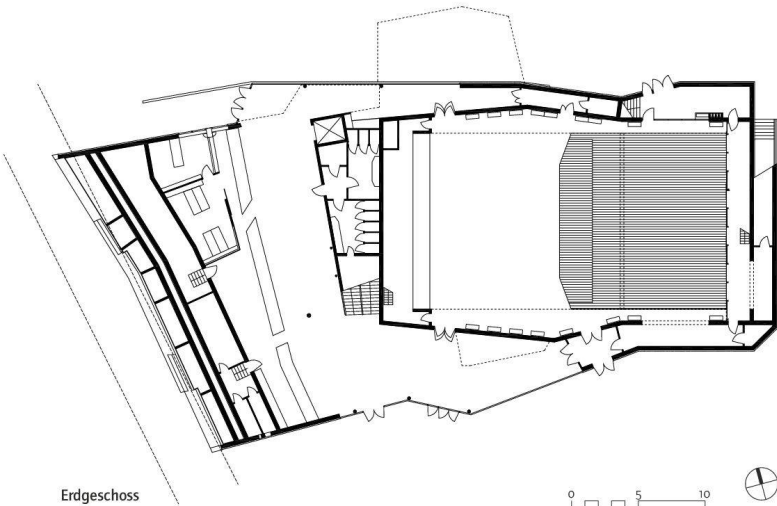
Die geschickt angelegten Erschliessungswege wie auch die sachlich gehaltenen Räume im Innern des Zentrums gewährleisten eine vielfältige Nutzung. Die polyvalente Verwendung des Theatersaals ist auch dank



2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss



einer Zuschauertribüne mit einem System zusammenschiebbarer Stufen möglich. Zwei seitlich geführte Emporen und so steil als möglich angelegte Sitzstufen im Zuschauerraum erlauben eine ausgezeichnete Sicht auf die Bühne. Mit den vorhandenen finanziellen Mitteln war der Einbau eines modulierbaren akustischen Systems nicht möglich. Die Akustik des Raumes genügt aber den Bedürfnissen des Theaters. In der Tat sind im Sprechtheater die Kontraste am grössten, wo selbst leise Stimmen über eine gewisse Distanz verständlich sein müssen. Andere Nutzungen können gut mit dieser akustischen Grundsituation umgehen.

Der Saal erlaubt fünf Dispositionsmöglichkeiten: 400 Sitzplätze mit frontaler oder zentraler Bühne, 330 Sitzplätze mit einer Bühne von 245 m², 600 Stehplätze oder zwei Säle ohne Sitzgelegenheiten. Fünf verschiedene Eingänge bieten Zugang zu jeder dieser fünf Raumkonfigurationen.

Die Architekten realisierten eine vielseitig wandelbare und gleichzeitig robuste «Szenenmaschine», die wie ein gutes Werkzeug eine grosse Varietät an Programmen erlaubt. Dabei ist es nicht das Werkzeug selbst, das hervorgehoben wird, sondern die mühelose und selbstverständliche Aneignung, die das Werkzeug ermöglicht. In dieser Zweckdienlichkeit liegt der polyvalente Charakter des Zentrums. Die Architekten können deshalb die Architektur in den Hintergrund treten lassen, und vor allem ihren Gebrauch zu zeigen. Es erstaunt deshalb nicht, dass das «Centre» schliesslich «Es-

pace» genannt wird. Das Projekt setzte auf die Eigenart von Soignies, sich seinen öffentlichen Raum anzueignen. Die Bevölkerung wurde bereits im Lauf des Vorprojekts einbezogen, was im Folgenden zu einer grossen Akzeptanz des Identität stiftenden Projekts führte.

Das Architekturbüro l'Escaut geht häufig in dieser Art vor, und seine öffentlichen Projekte weisen stets eine vorausschauende soziale Annäherung auf. Dieses Vorgehen widerspiegelt aber auch das eigene Funktionieren. Das genossenschaftlich organisierte Büro definiert sich nämlich als einen «Raum für architektonische, städtebauliche und kulturelle Entwürfe und Produkte, wo der Platz des Menschen und der Blick auf seine Existenz im Zentrum stehen». Von allen Projekten verkörpert das Kulturzentrum von Soignies die Vorgehensweise der Genossenschaft am eindrücklichsten.

Audrey Contesse ist Architektin und Kunsthistorikerin. Seit 2006 gehört sie zum Redaktionsteam der belgischen Architekturzeitschrift A+.

Übersetzung: Susanne Ritter-Lutz

Bauherrschaft: Öffentlich-private Partnerschaft; Bauentwicklung: Dexia Bank SA; Unternehmensleitung: Stadt Soignies; Mittelbeschaffung: Französische Gemeinschaft Belgiens

Projekt: Arbeitsgemeinschaft l'Escaut architecture + scénographie + expositions und Bureau d'études Weinand; Bauleitung: Michael Bianchi, Florence Hoffmann (l'Escaut)

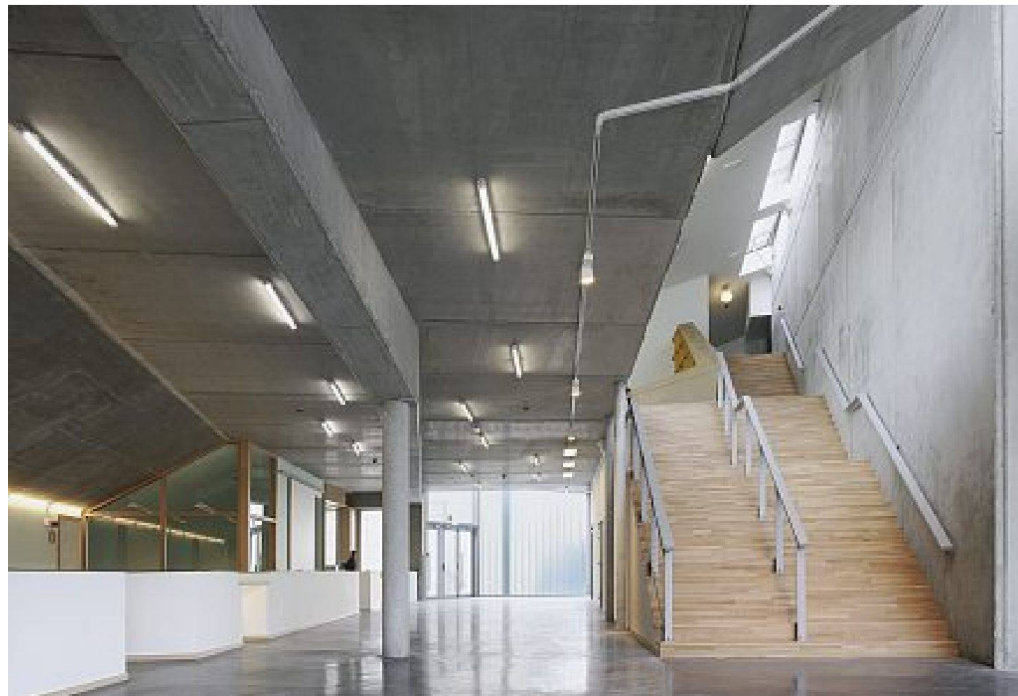
Struktur: Bureau d'études Weinand

Szenographie: l'Escaut

Landschaftsarchitektur: Bjorn Gielen, Domitienne Cuvelier (l'Escaut)

Termine: Januar 2005 bis Mai 2009

Inszenierte Steigerung der Erschliessungswege



résumé

La culture en ville

L'Espace culturel Victor Jara – le Centre culturel polyvalent à Soignies, par l'Escaut, Bruxelles, et le Bureau d'études Weinand, Liège Lauréats d'un concours, l'association momentanée citée élabore un projet qui fut porté et accompagné par la Banque Dexia, la Ville de Soignies et la Cellule Architecture de l'Administration générale de l'Infrastructure de la Communauté française de Belgique. A partir du contexte spécifique de la ville, avec son centre historique et sa collégiale romane, ses rues et venelles, les architectes ont créé plutôt un lieu qu'un objet. Le bâtiment s'insère parfaitement dans le tissu urbain, tout en créant un nouvel espace extérieur. La forme architecturale se soumet à la forme urbaine tout en créant une continuité entre l'espace public urbain et l'espace public intérieur. Les grands escaliers fonctionnent d'intermédiaires. Au final, même les contours du bâtiment résultent du dessin des espaces publics qui l'entourent. Le Centre est revêtu de pierre bleue, un matériau de construction indigène. Des parties amplement vitrées permettent que la lumière du jour pénètre dans les espaces qui bordent la grande salle centrale. Les espaces sont en béton brut de décoffrage, et seuls les éléments fonctionnels reçoivent un traitement particulier. La salle de spectacle est vraiment polyvalente: Elle offre cinq configurations possibles, allant de 400 places assises avec scène frontale ou centrale jusqu'à 600 places debout ou deux salles libres de toute assise.

summary

Culture in the City

The Victor Jara Cultural Centre – the multipurpose cultural centre in Soignies by l'Escaut, Brussels, and Bureau d'études Weinand, Liège The aforementioned association of principals and winners of a competition elaborated a project developed and supported by Banque Dexia, the town of Soignies, and the Dept. of Architecture of the CFB or French-speaking community of Belgium. Starting from the specific context of the town with its historic centre and its Romanesque collegiate church, its streets and alleys, the architects have created more of a site than an object. The building perfectly inserts itself into the urban fabric while creating a new exterior space. The architectural design bows to the urban one, while establishing continuity between the public urban space and the public interior space. Its big stairs act as intermediaries. Finally, even the contours of the building emerge from the design of the public spaces that surround it. The Centre is clad in blue stone: a local construction material. Ample glazing allows daylight to enter the spaces bordering the large central hall. Halls and rooms are made of fair-faced concrete, and only the functional elements are specially treated. The auditorium is designed to serve different purposes: it offers five possible configurations ranging from 400 seats with a front or central stage to standing room for 600 people or two halls without seating arrangements. ■

Kulturzentrum in Soignies

Theatersaal

